



Inspirationen für die Friedensbildung

Aktuelle Transformationsinitiativen im Bildungswesen

Cora Bieß

State-of-the-Art-Report
Friedensbildung Teil 2.4

Abstract

Nicht erst seit der Corona Pandemie gibt es von verschiedenen Initiativen Bestrebungen, eine Transformation von Schule anzustoßen. Viele verweisen auf Defizite im derzeitigen Bildungssystem sowie den dringenden Bedarf, Schüler*innen auf die globalen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts vorzubereiten. Verschiedene Initiativen teilen die Ansicht, dass die Art, wie gelernt und gelehrt wird, oft nicht mehr zeitgemäß ist, sondern neue Formen des Lernens und des Zusammenarbeitens in einer zunehmend digitalisierten Welt entwickelt und ausgestaltet werden müssen. Das Paper gibt Einblicke in verschiedene Initiativen, die an einer Transformation des Bildungssystems in Deutschland beteiligt sind. Bisher gibt es wenig Berührungspunkte zwischen Netzwerken der Friedensbildung und Netzwerken der im Paper beschriebenen Bildungsreformbestrebungen. Jedoch sind Synergien zwischen den hier genannten Transformationsinitiativen und der Friedensbildung denkbar. Das vorliegende Paper identifiziert verschiedene Anknüpfungsmöglichkeiten, beispielsweise sich überschneidende Forderungen hinsichtlich einer Transformation des Selbstverständnisses von Lehrkräften in Richtung Lernbegleiter*innen, die Gestaltung von Schule als Lebensraum, die Betonung von sozial-emotionalem Lernen oder die Wahrnehmung von Schüler*innen als ‚change agents‘. Abschließend wird argumentiert, inwiefern es für die Schärfung des Profils der Friedensbildung wichtig wäre, ihre Kernthemen (Krieg, Konflikt, Gewalt und Frieden) in den Initiativen und Netzwerken zur Transformation von Bildung stärker sichtbar zu machen.

Über diesen Bericht

Dieser Bericht entstand im Kontext des Projekts “State-of-the-Art-Report Friedensbildung”, das von der Berghof Foundation von Februar 2021 bis Februar 2022 durchgeführt wurde. Das Forschungsprojekt wurde von Uli Jäger geleitet und das Team bestand aus Anne Kruck, Assia Bitzan, Clara von Strachwitz und Cora Bieß. Die Ergebnisse der Forschung sind im Bericht „Friedensbildung an Schulen: Entwicklungen, Potenziale, Impulse, Empfehlungen“ (Bieß/Bitzan/Jäger/Kruck 2022) zusammengefasst. Einzelne Themen werden in vier ergänzenden Papers vertieft: „Pädagogische Konzepte mit Nähe zur Friedensbildung: Bildung für Demokratie, Menschenrechte und nachhaltige Entwicklung“ (Bieß 2022), „Friedensbildung international: Erkenntnisse und Erfahrungen aus Peace-Education-Programmen“ (Kruck 2022), „Impulse für die Friedensbildung: Einblicke in ausgewählte Bezugswissenschaften“ (Bieß/Bitzan 2022) und „Inspirationen für die Friedensbildung: Aktuelle Transformationsinitiativen im Bildungswesen“ (Bieß 2022). Projektbegleitend entstand der Podcast „Friedensstark“.

Danksagung

Wir bedanken uns herzlich bei den Gästen unseres Fachgespräches für ihre wichtigen Impulse und die Interviews für den Podcast: Dr. Nina Beck, Prof. Mag. Dr. Claudia Brunner, Prof. Dr. Norbert Frieters-Reermann, Franziska Heinze, Dr. Thomas Held, Prof. Dr. Gregor Lang-Wojtasik, Dr. Simon Meisch. Für die Unterstützung bei der Podcastproduktion danken wir Dr. Heiner Wember, Moritz Raestrup und Wolfgang Köster.

Herausgegeben von

Berghof Foundation Operations gGmbH

Lindenstrasse 34

10969 Berlin

Germany

www.berghof-foundation.org

order@berghof-foundation.org

Twitter: @BerghofFnd

Facebook: /BerghofFoundation

Zitiervorschlag: Cora Bieß 2022. Inspirationen für die Friedensbildung: Aktuelle Transformationsinitiativen im Bildungswesen. Berlin: Berghof Foundation.

Titelbild: Dragos Ness/Shutterstock.com

Haftungshinweis

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber*innen verantwortlich. Für die in diesem Bericht dargestellten Meinungen sind ausschließlich die Autor*innen verantwortlich. Sie entsprechen nicht zwangsläufig der Meinung der Berghof Foundation und ihrer Partner*innen.

Dieses Projekt wurde ermöglicht durch die Förderung der Deutschen Stiftung Friedensforschung.



© 2022 Berghof Foundation Operations gGmbH. All rights reserved.

Inhalt

1	Einleitung.....	5
2	Pioneers of Change	5
3	Lernkulturzeit.....	6
4	Intus ³ Beziehungslernen	6
5	Zeitgemäße Prüfungskultur	7
6	Schule im Aufbruch	7
7	#wir für Schule. Schule von morgen	8
8	Zusammenfassung und Schlussfolgerungen für die Friedensbildung.....	11
	Literatur.....	13

„Friedensstark – ein Podcast der Berghof Foundation“

Weitere Informationen, Interviews mit Expert*innen und hilfreiche Materialien finden Sie im Podcast „Friedensstark“. Er entstand während des Projekts „StArt Friedensbildung“ und bereitet die Forschungsergebnisse niederschwellig auf.

<https://www.spreaker.com/show/friedensstark>



1 Einleitung

Nicht erst seit der Corona Pandemie gibt es von verschiedenen Akteur*innen, Institutionen und Initiativen Bestrebungen, eine Transformation von *Schule* anzustoßen. Viele verweisen auf die Schwierigkeiten im derzeitigen Bildungssystem, die Schüler*innen auf die globalen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts vorzubereiten. Sie vereint die Ansicht, dass die Art, wie gelernt und gelehrt wird, oft nicht mehr zeitgemäß ist, sondern neue Formen des Lernens und des Zusammenarbeitens in einer zunehmend digitalisierten Welt erdacht und erprobt werden müssen. Die Friedensbildung könnte sich hierbei einerseits stärker in diesen Netzwerken einbringen, um die Leitwerte Frieden und Gewaltfreiheit in deren Diskursen zu verankern, andererseits könnte sie die Erfahrungen aus diesen Initiativen für die Ausgestaltung von Modellprojekten zur Friedensbildung an Schulen im deutschsprachigen Raum nutzen und weiterentwickeln. Denn die Initiativen sammeln Erfahrungen mit Schulentwicklungsprozessen, die auch für die systematische Verankerung von Friedensbildung an Schulen relevant sein können. Im Rahmen des Projekts *StArt Friedensbildung* wurden daher 2021 zahlreiche Veranstaltungen über Bildungstransformation von verschiedenen Initiator*innen besucht, um die relevanten Akteur*innen und ihre Forderungen nach einer Transformation des Bildungssystems zu analysieren sowie deren Positionen bezüglich aktueller Debatten zu erfahren. Das vorliegende Papier geht auf einige zentrale Netzwerke ein, die an einer Umgestaltung von Schule mitwirken. Darauf aufbauend wird der Bezug zu Friedensbildung herausgearbeitet und es werden mögliche Ausrichtungen für die Stärkung der Friedensbildung diskutiert.

2 Pioneers of Change

Pioneers of Change ist ein gemeinnütziger Verein mit dem Schwerpunkt „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“, dessen Ziel es ist, Jugendliche und Erwachsene zu motivieren und zu inspirieren. Sie organisieren regelmäßige Online Summits, initiieren Regionaltreffen und Onlinekurse. Am 04.03.2021 fand der Pioneers of Change Online Summit unter dem Slogan „Bildung fürs Morgen- JETZT! Bildungsrevolution: an welcher Schwelle stehen wir?“ statt. Im Rahmen dieser Veranstaltung wurde eine Bestandsaufnahme des derzeitigen Bildungssystems gemacht.

Margret Rasfeld äußerte in dem Pioneers of Change Online Summit, das ganze System laufe „in einem falschen Bewusstsein und mit einer falschen Haltung“, indem es primär um Leistung und weniger um „Lernfreude“ gehe. Diese Dynamik beschrieb sie als immer „höher, schneller, weiter, in Konkurrenz miteinander“ indem „Effizienz und Profitoptimierung“ im Mittelpunkt ständen. In diesem Zuge übte sie Kritik an PISA, wodurch Schüler*innen alle im Gleichschritt Leistung liefern müssten und ein zu starker Fokus auf Leistungsnachweise durch Schulnoten vorherrsche. Das derzeitige Schulsystem sei auf eine Konsumgesellschaft zugeschnitten, was einer individuellen Bedürfnisorientierung nicht gerecht werde. Deshalb sieht sie den Bedarf, Schule zu transformieren und den Fokus stattdessen auf „Herzensbildung, auf den ganzen Menschen, auf die Verbindung mit der Natur“ auszurichten. Hierfür müsse, ihrer Meinung nach, Bildung neu gedacht werden.

Die Pioneers of Education wiederum setzen sich zum Ziel, durch aktuelle Impulse von „Pioneer*innen der Bildung“ Veränderungen in den bestehenden Systemen anzustoßen. Hierbei initiieren sie Austauschforen wie beispielsweise den „online Bildungsgipfel/21- Mit der Kraft des Wir die Zukunft unseres Bildungssystems gestalten“. Pioneers of Education initiieren Dialogräume, in denen ein Austausch über Möglichkeiten des Wandels, Visionen und Zukunftsbilder stattfinden kann. Über diese Dialogräume hinaus initiieren sie zudem runde Tische, Netzwerktreffen und ein Symposium Bildung.

3 Lernkulturzeit

Silke Weiß ist Gründerin und Leiterin von Lernkulturzeit. In diesem Netzwerk für Bildung und Bewusstsein werden Modelle für eine neue Lehrer*innenbildung konzipiert. Silke Weiß äußerte in dem Pioneers of Change Online Summit, dass „uns im Schulsystem ‚Bonsai-Praktiken‘ angeeignet“ würden, indem Schüler*innen angepasst und angebunden wüchsen und dadurch zu Objekten der Lehrpläne würden. Sie ist der Auffassung, dass Schüler*innen im derzeitigen Schulsystem nicht in ihren Grundbedürfnissen respektiert werden, wodurch Mitgestaltung und Demokratielernen verhindert werde. Schule in der Zukunft solle jedoch vielmehr als „Lebensraum“ gestaltet werden. Da Schüler*innen von ihren Lehrkräften Auslebung von Werten vorgelebt bekommen und sie dahingehend eine Vorbildfunktion einnehmen, müssten Selbstreflexion und Selbstfürsorge im Lehrer*innenberuf viel stärker ausgebaut werden. Ein stärkerer Fokus auf Empathie und Mitgefühl innerhalb der Schulbildung werde somit stark befürwortet. Silke Weiß ist der Meinung, dass es in der Gesellschaft neue Bilder von Schule brauche. Dies impliziere auch eine veränderte Haltung von Lehrkräften, nach der sie nicht mehr Lehrer*innen sondern Lernbegleiter*innen wären, um somit neue partizipative Settings auf Augenhöhe schaffen zu können. Ein weiterer Paradigmenwechsel sei das Abschaffen von Klausuren, Prüfungen, Tests und Noten. Vielmehr sollten Schulen ihrer Meinung nach in der Zukunft als „lebendige Organismen, die atmen“ gestaltet werden, indem nicht nur in der Schule gelernt werde, sondern auch an anderen Orten. Das Ziel von „Schule als Lebensraum“ sei somit das Verbundensein mit der Gemeinde, wodurch im Unterrichtsgeschehen mehr Menschen involviert wären als ausschließlich Lehrkräfte. Hier wird folglich eine stärkere Integration von non-formalen Akteur*innen betont.

4 Intus³ Beziehungslernen

Intus³ Beziehungslernen setzt den Fokus auf Potentialentfaltung, indem Pädagog*innen „in den Grundhaltungen für gelingende Beziehungen“ geschult werden. Anknüpfend an Erkenntnisse der Hirnforschung, setzt Intus³ den Schwerpunkt auf Beziehungslernen, indem Intuition und Empathie gestärkt werden sollen. Am 12. März 2021 hat der zweite Intus Salon unter dem Motto: „die Kraft des Wir“ stattgefunden, bei dem der Hirnforscher Joachim Bauer über Beziehungsorientierung und Resonanz in der Schule gesprochen hat. In dieser Veranstaltung stellte Bauer seine wissenschaftlichen Erkenntnisse mit der Notwendigkeit einer Transformation des Schulsystems in Beziehung zueinander. Bauer legte dar, dass eine sozial-emotionale Förderung von Kindern und Jugendlichen die Voraussetzung dafür sei, auch eine intellektuelle Förderung voran zu bringen. Hierbei argumentierte Bauer, wie bedeutsam der Fokus auf Erfahrungswissen sei, damit Intelligenz aktiviert werden könne. Laut der Bestandsaufnahme von Bauer, haben wir unsere emotionale Beziehung zur Welt verloren, die wiederhergestellt werden müsse. Davon ausgehend stellte Bauer sein persönliches Zukunftsbild der Schule von Morgen dar. In seinem Konzept einer *Earth System Science* sieht er die Möglichkeit, eine emotionale Beziehung zur Welt wiederaufzubauen. Laut Bauer bräuchte es hierfür eine Schule, in der Ethik, Religion, Geographie, Sozialkunde, Chemie, Geschichte und Biologie fortan nicht mehr als isolierte Fächer unterrichtet werden, sondern miteinander verbunden und zusammengedacht werden. Durch diese Fusion könne laut Bauer die Integration der SDGs (Sustainable Development Goals) erfolgen, indem die Wissenschaft über die Erde als Gesamtsystem in die Schule getragen werde. Ziel dabei sei es nach Bauer, Empathie für die Natur und die Welt zu fördern. Bauer ist der Auffassung, es brauche nicht nur eine Schule im Aufbruch, sondern auch eine Welt im Aufbruch, damit jede*r von uns das eigene Verhalten verändert. Ziel der Bildung in Bauers Verständnis wäre demnach die Heranführung an eine empathische Verbindung zur Natur. In Bieß/Bitzan (2022) wird die Relevanz der Neurowissenschaften für die Friedensbildung aufgezeigt und in diesem Kontext auf die neurowissenschaftlichen Ansätze von Joachim Bauer detaillierter eingegangen.

5 Zeitgemäße Prüfungskultur

Das Institut für zeitgemäße Prüfungskultur wurde im Dezember 2020 gegründet und versteht sich als Basis für Veränderungsbewegungen, mit dem Impuls, die bisherige Funktion von Prüfungen zu hinterfragen. Ihres Ansatzes nach, ist für eine gelingende Lernkultur eine veränderte Prüfungskultur notwendig, da sich beides wechselseitig beeinflusst. Unter den Mitgliedern befinden sich Lehrkräfte, Hochschullehrer*innen, Schulleitungen, Didaktische Leitungen, Akteur*innen aus Lehrer*innenbildung, Fachleiter*innen, Medien-berater*innen und -didaktiker*innen, Fachdidaktiker*innen, Akteur*innen der Schulaufsicht und -administration sowie weitere Akteur*innen aus verschiedenen Bereichen wie beispielsweise aus politischen Initiativen oder der Web-Entwicklung. Das Instituts will verschiedene Expertisen bündeln und einen Rahmen für die notwendigen Veränderungsprozesse schaffen. Dabei sollen Diskussionen über eine zeitgemäße und lernförderliche Prüfungskultur angeregt werden. Darauf aufbauend sollen Möglichkeiten elaboriert werden, wie eine Prüfungskultur von allen beteiligten Akteur*innen sowohl als sinnstiftend, wie auch als legitim angesehen werden kann. Ziel ist es demnach, alternative Prüfungsformate zu entwickeln und neue Formen der Leistungserfassung zu erproben sowie diesen Prozess zu begleiten.

Im Austausch mit Pädagog*innen, Schüler*innen und Interessierten werden weitergehende Formate für eine zeitgemäße Bildung entwickelt. Ihr Anliegen ist es, eine Lernkultur zu entwickeln, die einerseits auf die Herausforderungen der Digitalisierung eingeht und andererseits selbstwirksames Lernen, persönliche Entwicklung und Gemeinschaftlichkeit verbindet. Unter der Rubrik „Materialien“ werden auf der Website Praxisbeispiele für zeitgemäße Prüfungsformate gesammelt. Darüber hinaus gibt es eine Community-Website für zeitgemäße Prüfungskultur, auf der eigene Ideen vorgestellt und diskutiert werden können.

6 Schule im Aufbruch

2012 wurde die Initiative Schule im Aufbruch von Margret Rasfeld, Prof. Gerald Hüther und Prof. Stefan Breidenbach gegründet. Ihr Ziel ist es, das historisch gewachsene Unterrichtverständnis kritisch zu reflektieren und zu verändern, „um einen transformativen Weg zum neuen Lernen zu ermöglichen“. Dabei verfolgen sie das Leitbild, dass Schüler*innen von heute Gestalter*innen von Morgen seien. Schule im Aufbruch macht sich zur Aufgabe, die Potentialentfaltung von Schüler*innen zu stärken, indem die Begeisterungsfähigkeit und Kreativität von Kindern und Jugendlichen gefördert wird (Hüther et al. 2015).

Gerald Hüther ist Initiator und Vorstand der Akademie für Potentialentfaltung. Er verbreitet neurobiologische Erkenntnisse in der Öffentlichkeit durch die Publikation von populärwissenschaftlichen Büchern, Vorträgen und Seminaren. In Bieß et al. 2022 wird näher auf die neurowissenschaftlichen Erkenntnisse von Gerald Hüther und ihre Bedeutung für die Schärfung des Profils der Friedensbildung eingegangen.

Margret Rasfeld war Schulleiterin an einer Schule in Essen, in der das Schulfach „Verantwortung“ von Kindern initiiert und eingeführt wurde. Rasfeld und Breidenbach haben 2014 ein Buch zum Thema „Schulen im Aufbruch“ veröffentlicht, in dem sie beschreiben, wie Lernprozesse durch die Erfahrungen von Wertschätzung, Selbstwirksamkeit, Anerkennung und Beziehung gelingen können. Dies bezeichnen sie als Potentialentfaltung, für deren Umsetzung das Neudenken von Schule erforderlich wird. Ihrer Ansicht nach entdecken Kinder und Jugendliche ihr Potential, wenn Lernlust, Offenheit, Kreativität, Gestaltungsfreude und Entdeckungsfreude als zentrale Zukunftskompetenzen in der Schule gefördert werden (Rasfeld/Breidenbach 2014). Hierbei orientiert sich Rasfeld an dem nationalen Aktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) und plädiert für eine Bildung angelehnt an die SDGs mit dem Leitsatz „global denken, lokal handeln“. In dem Buch „FREI DAY: Die Welt verändern lernen! Für eine Schule im Aufbruch“ beschreibt Rasfeld (2021), wie das Schulsystem konkret verändert werden könnte, indem Schüler*innen mehr Gestaltungsfreiräume erhalten und sich eine neue Form des Lernens entwickeln

kann. Wenn Schüler*innen eigene Projekte in der Schule gestalten könnten, könne ein Paradigmenwechsel des herkömmlichen Verständnisses von Schule gelingen, so Rasfeld. Sie beschreibt den Frei-day als eine Brücke vom alten System zum Neuen. Der Frei-day ist strukturell im Schulsystem verankert, indem alle Schüler*innen jede Woche an einem Tag für vier Stunden Raum und Zeit für Zukunftsfragen haben. Die jeweiligen Fragen und Themen kommen von den Schüler*innen, nicht von den Lehrkräften. Somit ist der Frei-day nicht planbar und damit ein Musterbruch mit dem herkömmlichen Bild von Fachunterricht und Kompetenzerwerb, der durch die Lernpläne vorgeschrieben wird. Laut Rasfeld werde damit Altes losgelassen und Neues könne entstehen. Der Frei-day soll nicht benotet werden, und die Lehrkräfte nehmen die Rolle von Prozessbegleiter*innen ein, mit dem Fokus, Metakompetenzen, zu stärken, die über eine einzelne Fachdisziplin hinaus Orientierung in einer komplexer werdenden Welt bieten. Das Ziel dahinter ist die Befähigung der Schüler*innen zu aktiven Gestalter*innen der Zukunft. Weitergehend fordert Margret Rasfeld den Frei-day auch auf Universitäten auszuweiten, da ihrer Meinung nach auch die Lehrer*innenbildung transformiert werden müsse (Rasfeld 04.03.2021: Pioneers of Change- Bildung für die Zukunft- Bildungsrevolution). Ihrer Ansicht nach müsse Lehramtsstudierenden das Gefühl vermittelt werden, dass sie im Transformationsprozess von Schule nicht alleingelassen werden und stattdessen ein kollektives zukunftsgerichtetes Denken gefördert werde. An verschiedenen Orten werden diese Impulse in die Praxis umgesetzt, inzwischen sind gut 40 Schulen im Netzwerk ‚Schule im Aufbruch‘ aktiv, wie beispielsweise die Schule ‚Quinoa‘ für Schüler*innen aus bildungsfernen Familien in Berlin Wedding; oder auch die gemeinnützige Bildungsinitiative ‚die Zukunfts Bauer‘. Sie vermitteln Zukunftsdenken an Schulen und wollen Schüler*innen zu ermutigen, eine nachhaltige Welt und ein neues Bildungszeitalter mitzugestalten¹.

7 #wir für Schule. Schule von morgen

Das Netzwerk #wirfürschule bezeichnet sich als Community und als Ideen- und Projektschmiede, mit dem Ziel *Schule von Morgen* zu gestalten. Im Rahmen des Projekts *StArt – Friedensbildung* hat eine Projektmitarbeiterin an dem Hackathon #wirfürschule als Beraterin für Friedensbildung teilgenommen, dessen Schirmherrschaft das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), die Beauftragte der Bundesregierung für Digitalisierung sowie die Kultusministerkonferenz innehatten.

Zunächst wird der Entstehungskontext von „Schule von Morgen“ skizziert, der durch #wirfürschule 2021 konzipiert wurde. Hierbei wurde ein Zielbild der Schule von Morgen in einem Gruppenprozess erarbeitet, das alle Aspekte der Schule von Morgen enthalten soll.

Zu Beginn wurden hierfür Expert*innen im Bildungsbereich befragt. Darüber hinaus wurden good practice Beispiele (Beispiele guter Praxis) identifiziert, wie zum Beispiel das Projekt Frei-day (s.oben), das im Vorjahr beim Hackathon gewonnen hatte. Impulse von solchen *good practice* Beispielen wurden in die Austauschrunden mit eingebracht, um ihre Erfahrungen mit einzubinden. Anschließend wurde im Frühjahr 2021 ein Zukunftsrat ins Leben gerufen). Aufgabe des Zukunftsrats war es, auf Basis der Impulse von Expert*innen und von good practice Beispielen ein Zielbild für die *Schule von Morgen* zu entwickeln. Das Zielbild sollte ein Gesamtbild für *Schule* abbilden und nicht auf eine spezifische Schulform ausgerichtet sein. Das heißt, das Zielbild soll auf alle Formen wie Förderschulen, Realschulen, Gymnasien und Berufsschulen etc. übertragbar sein. Wichtig war es bei der Entwicklung des Zielbilds, auch den Einbezug der Ministerien in den einzelnen Bundesländern mitzudenken, damit die konkrete Umsetzung auf allen Ebenen in der Zukunft gelingen kann. Hierfür wurden Dialog- und Austauschrunden an virtuellen Tischen initiiert, an denen Eltern, Lehrkräfte, Schüler*innen und Expert*innen beteiligt waren. Dieses Zielbild sollte bewusst kein Expert*innenpapier werden, sondern aus der Mitte der Gesellschaft stammen. Der Zukunftsrat setzte sich deshalb insgesamt aus 100 zufällig ausgewählten Eltern, Lehrer*innen, Schüler*innen, Schulleiter*innen und weiteren Personen, die im Umfeld von Schule tätig sind, zusammen. Die Vertreter*innen des Zukunftsrats sollten zudem aus

¹ <https://enorm-magazin.de/gesellschaft/bildungsalternativen-in-europa-schule-neu-denken>

unterschiedlichen Regionen kommen, wodurch das Gremium in seiner Gesamtheit die Vielfalt Deutschlands abbildet. Schulen, die zum Beispiel den Frei-day schon umsetzen, haben zudem Impulse aus ihren praktischen Erfahrungen in die Austauschrunden eingebracht.

Das Zielbild verfolgte eine konkrete Vision: eine Vorstellung von Schule, in der es um ganzheitliche Bildung geht. Schule, verstanden als ein Haus des Lernens mit all seinen Möglichkeiten und der Vielfalt der Schüler*innen gerecht werdend. Eine Schule, in der Inklusion und selbstgesteuertes Lernen im Fokus steht. Eine Schule, die lebensnahe Themen aufgreift. Diese Vision der Schule von Morgen impliziert eine Änderung der Prüfungskultur, in der alle Kompetenzen berücksichtigt werden sollen. Das Verständnis von Kompetenzerwerb sollte demnach breiter ausgelegt werden, indem anstelle von individueller Kompetenzabfrage in Zukunft Kompetenzen in der Gruppe geprüft werden, wodurch auch Sozialkompetenzen berücksichtigt werden sollen. Ziel dieses Paradigmenwechsels ist eine positive Fehlerkultur. Zudem soll in der Schule von Morgen die Einbindung von externen Akteur*innen erleichtert werden, damit eine gezielte Unterstützung von außen gefördert werden kann, um Vernetzung und Austausch mit der Gesellschaft institutionell zu stärken. Das ausgestaltete Zielbild des Zukunftsrats umfasst:

- 1) Ziele und Aufgaben für die Schule von morgen
- 2) Visionen für die Schule von Morgen
- 3) Werte, die verinnerlicht und erfahrbar werden sollen
- 4) Kompetenzen, die erworben werden sollen
- 5) Lernthemen für die Schule von Morgen

Im nächsten Schritt wurde der vom Zukunftsrat konzipierte Entwurf des Zielbilds während des Hackathons im Juni 2021 zur Bewertung und Kommentierung freigegeben. Der Hackathon wurde als Beteiligungselement initiiert, in dem das Zielbild der *Schule von Morgen* mit einer breiteren Öffentlichkeit diskutiert wurde. Der Hackathon #wirfürschule ist eine Initiative von Digitale Bildung für Alle e.V. und der Lehrer*innen-Community lehrermarktplatz.de. Unter dem Motto „Lasst uns Zukunft in die Schule bringen“ fand der Hackathon von 14.06.-18.06.2021 statt. Insgesamt nahmen 2500 Menschen am Hackathon teil. In diesem Rahmen hat eine Projektmitarbeiterin der Berghof Foundation als Beraterin für Friedensbildung am Hackathon teilgenommen und Feedback zum Entwurf des Zielbildes eingereicht.

Zielbild			
Ziele und Aufgaben von Schule			
Auf das Leben vorbereiten	Demokratische Gesellschaft	Persönliche Entwicklung	
Vision			
Lernort	Wie wird gelernt?	Rahmenbedingungen	Beteiligte
Offene Schule Natur Digital	Individuell Im Team Problemorientiert Ganzheitlich Mit Spaß	Selbständig Keine Selektion	Lernbegleiter*innen Mutmacher*innen Eltern und andere einbeziehen
Nationales Curriculum			
Werte	Kompetenzen	Lernthemen	

Quelle: eigene Darstellung nach #wirfürschule (07.07.2021): Zielbild für die Schule von Morgen: 8

Im Folgenden wird nun aus der Perspektive der Friedensbildung auf die Ausgestaltung des Zielbildes eingegangen. Konkret wurde nach Feedback für das Nationale Curriculum in den Rubriken 1) Werte 2) Kompetenzen und 3) Lernthemen gefragt.

1) Werte:

In dem Entwurf des Zielbilds enthalten waren Werte wie: Wertschätzung und Respekt, Inklusivität, Diversität, Nachhaltigkeit, Verantwortung, Offenheit und Weltoffenheit, Kreativität, Gemeinschaft und Solidarität.

Aus einer friedenspädagogischen Perspektive fiel auf, dass die Werte Frieden und Gewaltfreiheit keine Erwähnung fanden.

2) Kompetenzen:

Es gab eine lange Liste von Kompetenzen, die in der zukünftigen Schulbildung integriert werden sollen, darunter fielen beispielsweise Kompetenzen von Achtsamkeit, über Authentizität, Selbstreflexion, Zeitmanagement, bis zu Umweltbewusstsein.

Aus einer friedenspädagogischen Perspektive wurden Lehrstellen hinsichtlich eines konstruktiven Umgangs mit Konflikten identifiziert; ebenso wurde die Kompetenz von Friedensfähigkeiten nicht erwähnt.

3) Lernfelder:

Die Lernthemen wurden in fünf Themenbündeln organisiert:

- 1) Fragen zur Welt
- 2) Fragen zur gesellschaftlichen Organisation
- 3) Fragen des Alltags
- 4) Fragen zum Ich
- 5) Fragen zum Wir

Aus friedenspädagogischer Sicht fehlt bislang der Bezug zu den Themenfeldern Krieg, Gewalt, Konflikt und Frieden. Aus der Perspektive der Friedensbildung könnte sowohl das Lernen eines konstruktiven Umgangs mit Konflikten in Bezug auf alle fünf Themenbündel integrierbar sein, als auch der Bezug zu Gewaltreduktion/Gewaltfreiheit:

- 1) Was bedeutet eine gewaltfreie und friedliche Welt und welche Rolle spielen hierbei Konflikte?
- 2) Wie kann eine gewaltfreie und friedliche gesellschaftliche Organisation aussehen und welche Form der Konfliktaustragung bedarf es für eine gesellschaftliche Organisation?
- 3) Wie kann ein gewaltfreier Alltag aussehen, welche Konflikte sind im Alltag gegenwärtig?
- 4) Wie kann ich gewaltfrei handeln und in Frieden leben und welche Haltung habe ich zu inneren Konflikten?
- 5) Wie können wir gewaltfrei und friedlich interagieren und wie gehen wir mit Konflikten um?

All diese Themenbündel wären folglich mit einem positiven Konfliktverständnis verknüpfbar, jedoch wurde kein Bezug zu Konflikten im ursprünglichen Zielbild hergestellt.

Mit dem Feedback aus diesem Beteiligungselement hat sich der Zukunftsrat Schule abschließend auseinandergesetzt und das Zielbild finalisiert. Im Folgenden wird in Bezug auf die drei Kategorien Werte, Lernfelder und Kompetenzen dargelegt, welche Wirkung das eingereichte Feedback als Berater*in der Friedensbildung erzeugt hat.

In dem finalisierten Zielbild vom 07.07.2021 sind nach wie vor die Werte Frieden und Gewaltfreiheit nicht enthalten. Jedoch taucht nun unter #34 der Wert „soziale Gerechtigkeit“ auf (Zielbild für die Schule von morgen 2021: 21). Im Verständnis von Johann Galtung (1967) kann hier ein positives Friedensverständnis impliziert sein, wenn Frieden als Prozess verstanden wird, bei dem Gerechtigkeit zunimmt und Gewalt abnimmt. Somit kann fortan für die Friedensbildung der Wert #34 ein zentraler Anknüpfungspunkt werden.

In Bezug auf die Rubrik Kompetenzen wurde im überarbeiteten Zielbild das eingereichte Feedback mit aufgenommen. Hier ist nun ein Bezug zu Konflikten und Frieden wie folgt zu finden:

„#39 Einfühlungsvermögen, Emotionale Intelligenz, Liebe, Mitgefühl, Sozialkompetenz, Empathie

Diese Kompetenzen bilden die Grundlage für ein friedliches und wertschätzendes Miteinander und sind eine der Voraussetzungen, um mit zwischenmenschlichen Konflikten und Problemen umgehen zu können, sie zu lösen und daraus zu lernen. Die Schule von Morgen sieht sich ganz explizit in der Verantwortung, was die Herausbildung dieser Kompetenzen angeht.“ (Zielbild für die Schule von morgen 2021: 24, #39)

In Bezug auf die Kategorie „Lernfelder“ fließt das Feedback im Bereich von „Kommunikation“ mit ein. Unter #64 Kommunikation ist nun ein Bezug zu Deeskalation in Konfliktsituationen zu finden:

„#64 Kommunikation

Man kann nicht nicht kommunizieren, lautet eine zentrale Erkenntnis. An der Schule von Morgen lernt man alles, was zur Kommunikation gehört – Schweigen und Zuhören, sich selbst Mitteilen, Fragen, Antworten, Widersprechen. Man lernt, wie man von Angesicht zu Angesicht kommuniziert, beschäftigt sich mit den Kommunikationsmechanismen in sozialen Netzwerken, mit wissentlicher und willentlicher Fehlkommunikation (Fake News) und erfährt, wie man Kommunikation zu unterschiedlichen Zwecken einsetzt, sei es für Deeskalation in Konfliktsituationen, Netzwerkbildung im professionellen Kontext oder für Kampagnen innerhalb von sozialen Bewegungen.“ (Zielbild für die Schule von morgen 2021: 38, #64)

Der Vorschlag, einen Bezug zu Gewaltreduzierung/Gewaltfreiheit in das Zielbild aufzunehmen, wurde hingegen nicht angenommen. Hier wurde im Rahmen des Hackathon in der Rolle als Berater*in für Friedensbildung folgendes Lernfeld formuliert:

Gewaltreduzierung/Gewaltfreiheit und Friedensfähigkeiten stärken:

*Frieden wird als Prozess verstanden in dem Gerechtigkeit zunimmt und Gewalt abnimmt. Schüler*innen lernen verschiedene Gewaltformen kennen und nehmen eine aktive Haltung ein, Gewaltformen zu reduzieren. Dies umfasst das Einnehmen einer aktiven Haltung, in der wir uns selbst als Teil der Gesellschaft wahrnehmen und bei einer gerechteren Verteilung von Macht und Zugängen mitwirken.*

Darüber hinaus fiel auf, dass in dem Entwurf des Zielbilds keine post- und dekolonialen Ansätze und keine rassismuskritischen Aspekte bezüglich Wissensproduktion und Bildung zu finden waren. Daraufhin wurde als Feedback die Berücksichtigung einer Dekolonisierung von Wissen und Praktiken unter folgendem Wortlaut eingereicht:

Diskriminierende und rassistische Strukturen prägen gesellschaftliche Interaktionen, die auf Machtasymmetrien aufbauen und dazu führen, dass bestimmte Gruppen von Menschen Privilegien gegenüber anderen haben, die Diskriminierung und Benachteiligung erfahren. Anstelle einer eurozentristischen Kanonisierung von Lehr- und Lerninhalten, wird in Bildungsinhalten, Literaturlisten, Methoden, Theorien und Ansätzen auf Diversität und Vielfalt geachtet, in dem auch Stimmen von Schwarzen und PoC gehört werden.

Dieses Feedback hat jedoch keinen Einzug in das finalisierte Zielbild erhalten. Es ist noch nicht abzusehen, welchen Stellenwert das finalisierte Zielbild in der zukünftigen Bildungspolitik einnehmen wird. Dies gilt es weiterhin aufmerksam zu verfolgen.

8 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen für die Friedensbildung

Bei der Untersuchung von und Beteiligung an verschiedenen Veranstaltungen zu Transformationen im Bildungswesen fiel auf, dass es für die Friedensbildung wichtig ist, ihre Kernthemen der Friedensbildung (Krieg,

Konflikt, Gewalt und Frieden) in den Initiativen und Netzwerken zur Transformation von Bildung stärker sichtbar zu machen. Bisher scheint es wenig Berührungspunkte zwischen Netzwerken zur Friedensbildung und Netzwerken zu Bildungsreformen zu geben. Dennoch gibt es inhaltlich viele Überschneidungen, wie etwa die Transformation des Selbstverständnisses von Lehrkräften in Richtung Lernbegleiter*innen, die Gestaltung von Schule als Lebensraum, die Betonung von sozial-emotionalem Lernen oder die Wahrnehmung von Schüler*innen als *change agents*. Wenn Akteur*innen der Friedensbildung den Anspruch auf eine grundlegende Transformation des Bildungssystems formulieren, wäre es sinnvoll, auch in diesen Netzwerken stärker aufzutreten. Bei vielen der Initiativen ist derzeit noch nicht absehbar wie wirkmächtig sie sind und inwiefern sie über punktuelle Modellprojekte hinaus grundlegende Veränderungen einleiten können. Doch auch die Modellprojekte, die in diesen Netzwerken vorgestellt und diskutiert werden, können wertvolle Impulse für die Gestaltung von Modellprojekten zur Friedensbildung an Schulen liefern.

Aus den vorangegangenen Darstellungen ergeben sich zwei grundlegende Fragen für die Profilschärfung der Friedensbildung. Mit welchem Bild von Schule arbeitet die Friedensbildung und an welchen Stellen und Ebenen des formalen Bildungssystems kann Friedensbildung anknüpfen? Angesichts knapper Ressourcen der Friedensbildung sind zwei sehr unterschiedliche Wege denkbar:

- a) Akteur*innen der Friedensbildung konzentrieren sich angesichts knapper Ressourcen darauf, Friedensbildung als Konzept in relevante Rahmenverordnungen und bildungspolitische Leitlinien im derzeitigen Bildungssystem zu integrieren
oder
- b) Die Friedensbildung schließt sich Transformationsbewegungen von Schule an, um grundlegende Veränderungsprozesse von Schule insgesamt mit zu gestalten.

Wird Option a) verfolgt, könnte eine relevante Maßnahme sein, durch gezielte Lobbyarbeit darauf hinzuwirken, dass ein KMK-Papier (Kultusministerkonferenz) zu Friedensbildung entsteht (Nina Beck September 2021, Fachgespräch in Tübingen). Zudem könnte eine Integration der Friedensbildung in die Lehramtsausbildung forciert werden, indem eine Integration in länderspezifische Rahmenverordnungen, eine Integration als Querschnittskompetenz, eine fachspezifische Integration und/oder eine Integration in überfachliche Angebote und Maßnahmen angestrebt wird (vgl. ebd.).

Wird Option b) verfolgt, sollten Kontakte zu Transformationsinitiativen im Bildungsbereich verstärkt werden, um das Profil der Friedensbildung im Transformationsdiskurs zu positionieren und Kooperationen zu intensivieren. Es wird sichtbar, dass die verschiedenen vorgestellten Initiativen und Akteur*innen zum Teil bereits sehr stark untereinander vernetzt sind und sich somit eine größere Bewegung für eine Transformation von Schule gebildet hat. Deutlich wird dies beispielsweise daran, dass Margret Rasfeld als Gründerin von Schule im Aufbruch auch bei dem Pioneers of Change Online Summit gesprochen hat oder ihr Projekt „Frei-day“ den letzten Hackathon #wirfürschule gewonnen hatte. Ebenso werden Joachim Bauer und Gerald Hüther in verschiedenen Formaten von unterschiedlichen Initiator*innen immer wieder für Vorträge zum Thema Lernen und Bildung angefragt.

Synergien sind deutlich, wie zum Beispiel der gemeinsame Fokus auf ergebnisoffene und partizipative Lernprozesse sowie die Stärkung von Empathie und Kooperationsfähigkeit. Diese gemeinsamen Ansätze könnten dann darauf aufbauend als eine relevante Voraussetzung für einen konstruktiven Konfliktumgang benannt werden, damit das Alleinstellungsmerkmal von Friedensbildung betonen und somit zu einer Schärfung des Profils beitragen. Empfehlungen:

- 1) Praxis der Friedensbildung:
 - Akteur*innen der Friedensbildung könnten wichtige Impulse aus Modellprojekten gewinnen, die im Rahmen der Transformationsinitiativen wie ‚Schule im Aufbruch‘ erprobt werden. Dafür sollten Akteur*innen der Friedensbildung sich auch verstärkt in Netzwerke zur Transformation von Schule einbringen.

2) Bildungspolitik:

- Modellprojekte zur Transformation von Schule sollten eine stärkere Unterstützung finden, da sie gewohnte Strukturen aufbrechen und somit Raum für neue Ideen für die Gestaltung von Schule, Lernen und Kompetenzerwerb entsteht. Hierbei könnten Synergien mit den Ansätzen der Friedensbildung stärker genutzt werden, beispielsweise indem der Kompetenzerwerb eines konstruktiven Konfliktumgangs stärker gefördert wird und als Querschnittsthema in der Schule verankert wird.
- Des Weiteren sollte ein Orientierungsrahmen für Friedensbildung erarbeitet werden, der Werte, Kompetenzen und Lernthemen für die Friedensbildung formuliert. Das Leitbild der Schule von Morgen, das im Rahmen des vom BMBF geförderten #wirfuerschule Hackathon entwickelt wurde, kann hilfreiche Impulse für die Strukturierung des Orientierungsrahmens bieten.
- Für die verschiedenen Klassenstufen sollte ein Kompetenzraster für Friedensbildung entwickelt werden. Dies sollte stufenweise aufeinander aufbauen und wiederkehrend die Weiterentwicklung von Friedenskompetenzen fördern. Dies impliziert, den Fokus auf Empathieförderung, (Selbst-)Reflexivität, Kooperativität und Beziehungsorientierung zu legen, um einen konstruktiven Umgang mit Konflikten zu stärken. Schulbildung sollte mehr auf Persönlichkeitsentwicklung im Sinne einer ganzheitlichen Potentialentfaltung abzielen, damit Friedensfähigkeiten entfaltet werden können, und eine Orientierung in einer zunehmend komplexen Welt möglich wird. Das Verständnis von gesellschaftlichen und politischen Systemen und ihre Konflikt dynamiken kann durch Friedensbildung stärker in Schulen thematisiert werden und die Reflexion der eigenen Eingebundenheit angeregt werden.

3) Forschung:

- Eine systematische Untersuchung der Transformationsinitiativen auf ihre Wirkungen im Bildungsbereich oder auch eine Untersuchung des Zustandekommens von KMK-Beschlüssen könnte die Friedensbildung darin unterstützen, Wege zur Integration ihrer Konzepte in offizielle Bildungsleitlinien und Rahmenverordnungen zu identifizieren.
- Modellprojekte zur Friedensbildung müssten von Beginn an wissenschaftlich begleitet werden, damit ihre Wirkungen systematisch erhoben werden können. Dies muss einhergehen, mit einer fundierten Evaluation und ständigen kontextspezifischen Weiterentwicklung.
- Es sollte ein Lehrstuhl für Friedensbildung eingerichtet werden, um die identifizierten Leerstellen in der Forschung zu bearbeiten. Durch die Institutionalisierung eines Lehrstuhls für Friedensbildung können Forschung und Lehre gebündelt werden, um inter- und transdisziplinären Austausch zu stärken.

Literatur

- Bieß, Cora/Bitzan, Assia (2022):** *Impulse für die Friedensbildung: Einblicke in ausgewählte Bezugswissenschaften.* Berlin.
- Galtung, Johan (1967):** *Gewalt, Frieden und Friedensforschung.* In: Strukturelle Gewalt. Reinbek: Rowohlt, 7–36.
- Hüther, Gerald/Spiegel, P./Rasfeld, Margret (2015):** *Pädagogik im Aufbruch - Schule im Aufbruch. Eltern im Aufbruch. Studierende im Aufbruch. Hochschule im Aufbruch*
- Rasfeld, Margret (2021):** *FREI DAY: Die Welt verändern lernen! Für eine Schule im Aufbruch.* Oekom Verlag.
- Rasfeld, Margret/Breidenbach, Stefan (2014):** *Schulen im Aufbruch - eine Anstiftung.* München: Kösel Verlag.